

Die menschliche Behausung und die Zivilisation

Autor(en): **H.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **37 (1962)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die menschliche Behausung und die Zivilisation

Mit diesem Thema beschäftigten sich die 1325 Delegierten aus 43 Ländern am 26. *Weltkongreß für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung*, der kürzlich in Paris stattfand. Eine erste Arbeitsgruppe befaßte sich mit einem Bericht von J. A. Ziolkowski (Polen), der den Entwicklungsprozeß der Zivilisation weitgehend mit demjenigen des menschlichen Obdachs in Parallele setzt. Entscheidend ist für ihn, daß sich die industrielle Zivilisation unter den nebeneinander bestehenden Zivilisationsarten anschickt, sich über die ganze Erde auszubreiten. In der Maschine hat sich dem Menschen das machtvollste aller bisher bekannten Mittel zur Bemeisterung der Natur in die Hand gegeben. Die Entwicklungsländer sind bemüht, sich der industriellen Zivilisation allmählich ebenfalls zu bemächtigen. Sie wird sich schließlich allgemein ausbreiten und damit erstmals eine «einheitliche» Welt schaffen. Charakteristisch hierfür sind unter anderem die Verstädterung, die Revolution der Informations- und Verkehrsmittel, die hochgradige Arbeitsteilung und Spezialisierung. Schon in zwei bis drei Jahrzehnten wird die Bevölkerung der Erde um 1000 Millionen anwachsen und den Städten zuwandern. Übertragen in die Sprache der Stadtplaner bedeutet dies 10 000 Städte von je 100 000 Einwohnern! Jahr um Jahr wird der Prozentsatz der in städtischen Siedlungen lebenden Bevölkerung größer. Die Verstädterung zeigt sich aber auch in der fortschreitenden Übernahme der «städtischen Lebensführung» außerhalb der eigentlichen Städte. Die Wohnungen sind so zu planen, daß der Aufwand an Zeit, den die berufstätige Frau für die Arbeit im Hause aufbringen muß, auf ein Minimum reduziert wird. Durch geeignete Schallisierung und funktionelle Raumordnung soll das Heim die Bedingungen für die Erholung des Menschen schaffen.

Die zweite Arbeitsgruppe behandelte anhand eines Berichtes von W. Triebel und D. Arntzen (Bundesrepublik Deutschland) die Fragen der technischen und wissenschaftlichen Entwicklung des Lebens in der Stadt. Elemente eines ausgeglichenen Stadtorganismus sind die Wohngebiete, die Arbeits- und Produktionsstätten und der sogenannte tertiäre Sektor, das heißt die Einrichtungen für Handel, Dienstleistung, Kultur und Erholung sowie Anlagen, die den Verkehr dieser Elemente untereinander und nach außen vermitteln. Bei stark fortgeschrittenem, von Rationalisierung und Automatisierung gekennzeichnetem Stadium der Produktion verlieren die Arbeitskräfte als standortbestimmender Faktor an Bedeutung. Die Industrie verlagert sich, auch zufolge zunehmender Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse, an den Rand der Städte. Die steigende Produktivität ermöglicht die Verkürzung der Arbeitszeit, die bis zum Jahre 1980 bis auf 35 bis 30 Stunden sinken könnte. Diese Entwicklung wird in einigen Ländern dadurch überdeckt, daß die Industrie ihre Kapazität erweitert oder neue Industrien gegründet werden. Damit wächst der Bedarf an Arbeitskräften stärker, als er durch die Rationalisierung vermindert wird. Diese Umstände wirken sich im Neubau von Wohngebieten, in einer Erweiterung bestehender Städte oder in der Gründung neuer Städte aus. Alle Länder müssen mit einem starken Anwachsen des Verkehrs rechnen. Der Fernverkehr läßt sich um die Stadt herumführen. Der regionale Verkehr hingegen wird mehr als bisher das Leben der Menschen beeinflussen. Die Verkehrsziele sind möglichst nahe zusammenzubringen. Einkaufsmöglichkeiten, Schule, Kirche, Arztpraxis usw. sollten innerhalb des Wohngebietes zu Fuß erreichbar sein. Ebenso dürfen Arbeitsstätte und Wohnung nicht zu weit auseinanderliegen. Der einzelne soll sich der Einrichtungen des tertiären Sektors, von denen ein gemeinschaftsbildender Einfluß ausgeht, mit ge-

ringem Zeit- und Geldaufwand bedienen können. Dieser Sektor formt erst die Stadt, die mehr als nur eine Anhäufung von Wohn- und Produktionsstätten ist.

Die dritte Arbeitsgruppe suchte anhand des Berichtes von S. O. von Poelje (Niederlande) Antworten auf Fragen der administrativen und wirtschaftlichen Entwicklung. Auffallend ist die allgemeine Hebung des Lebensstandards im Gefolge der industriellen Produktion und der Berufstätigkeit der Frau. Dabei darf nicht verkannt werden, daß überall noch allzu viele Menschen «unterhalb der Grenzen der Armut» leben. Der Unterschied gegenüber den Jahren vor 1940 bestehe aber darin, «daß gegenwärtig praktisch nirgends mehr Armut hingenommen wird als eine normale und unvermeidliche unglückliche Tatsache, vor welcher ein Entrinnen unmöglich ist». Die soziale Gesetzgebung wird mehr und mehr Menschen ermöglichen, aus völliger Abhängigkeit und Hilflosigkeit herauszukommen, was naturgemäß die Wohnungssituation beeinflussen wird. Die Entwicklung führt zu einer geringeren Anzahl Wohnungstypen mit ziemlich einheitlichem Charakter, bei höherer Qualität als die meisten Arbeiterwohnbauten früherer Jahre. Wenn einmal der Wohnungsmangel beseitigt sein wird, folgt die noch umfassendere Aufgabe, den Standard der bestehenden schlechten Wohngelegenheiten zu heben. Die Förderung neuer und guter Wohnungen kann auf dem Wege strenger bau- und gesundheitspolizeilicher Vorschriften und durch finanzielle Unterstützung seitens der öffentlichen Hand geschehen. Die Überzeugung gewinnt Raum, daß das Wohnungswesen nicht nur eine Angelegenheit privaten, sondern auch öffentlichen Interesses ist. Ohne ein Minimum an Bodennutzungs- oder Raumplanung ist nicht mehr auszukommen. Es war die Sphäre der Großstadt, in der der Ursprung für die Gesetzgebung über Zonung, Bau- und Parzellierungsbewilligungen, Zwangsaufkauf von Land, Enteignung, Wertzuwachsbesteuerungen usw. lag. Eine besondere Anerkennung verdienen die guten Dienste der gemeinnützigen Wohnbaugesellschaften bei der Durchführung der Wohnbauprogramme.

Die Landesregierung sollte lediglich die allgemeinen Richtlinien aufstellen und die Finanzierung vorbereiten, nicht aber die ganze Bautätigkeit bis ins Detail zentral verwalten.

Die Aussprachen ergaben, daß zwar in den verschiedenen Ländern je nach Lebensstandard noch große Unterschiede bestehen, aber doch überall eine ähnliche Entwicklung beobachtet werden kann.

Eine gleichzeitig mit dem Kongreß in Paris eröffnete internationale Ausstellung über Stadtplanung und Wohnungswesen bietet anschauliche Beispiele zu der am Kongreß dargelegten Entwicklung. Das von den Japanern ausgestellte Dokumentationsmaterial kommt darin besonders geschickt zur Geltung.

Die den Kongreßteilnehmern in der Umgebung von Paris gezeigten neuen Großsiedlungen, die teils noch im Bau begriffen, zum Teil aber schon bezogen sind, vermitteln den Eindruck einer wirklich großen Leistung. Sie bestätigten auch weitgehend, was am Kongreß begrifflich klargestellt worden ist. Im übrigen ist es schon so, daß, abgesehen von lokalen Details, leider bald nicht mehr auszumachen ist, ob sich eine neue Vorstadtsiedlung bei Paris, Stuttgart, Zürich oder anderswo befindet, so macht die Vereinheitlichung der Welt im Zeichen der industriellen Zivilisation Fortschritte. Dem Schreibenden ist auch aufgefallen, mit welcher Selbstverständlichkeit heute in allen Lagern von Planung auf allen möglichen Gebieten, selbst in der Wirtschaft, gesprochen wird. Wenn man versuchen wollte, das Ganze auf einen Nenner zu bringen, könnte vielleicht gesagt werden, es sei in Paris auf einem Teilgebiet manifest geworden, was Walther Rathenau schon vor Jahrzehnten in prophetischer Schau die «Mechanisierung» nannte. Ob wohl mit der Zeit auch seine Empfehlungen für die richtige sittliche, politische und wirtschaftliche Bewältigung dieses Phänomens erkannt und zum Wohle aller Menschen befolgt werden?
H. W.